

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 6. Juli 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 76

### An die Mitglieder der Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker!

Im Februar d. J. hat das Tarifamt durch eine Bekanntmachung in fast allen Fachorganen darauf aufmerksam gemacht, daß wegen Einberufung zum Heere die Vermittlung von Maschinensehern nicht mehr möglich sei, und daß deshalb mit der Ausbildung von Ersatzkräften begonnen werden möge. Solche Ersatzkräfte, militärfreie und aus den Reihen der Handseher genommen, stellte das Tarifamt durch dieselbe Bekanntmachung als Lehrgehilfen im Sinne des § 48 des Tarifs zur Verfügung.

Von diesem Angebote des Tarifamts ist so gut wie kein Gebrauch gemacht worden. Inzwischen hat das Tarifamt auf Antrag von Firmen zahlreiche Gesuche um Militärdienstbefreiung von Maschinensehern unterstützt, immer aber ist darauf hingewiesen worden, daß nebenher die Ausbildung von Ersatzkräften nicht unterbleiben dürfe. Vom Tarifamt ist trotzdem noch nicht ein Duzend von Lehrgehilfen abgefordert worden; dagegen sind noch Hunderte solcher Gehilfen aus allen Tarifkreisen beim Tarifamte vorgemerkt. Von dieser Tatsache sich zu überzeugen, ist sowohl dem Herrn Vorsitzenden des Deutschen Buchdruckervereins, als auch dem Herrn Vorsitzenden des Vereins Deutscher Zeitungsvorleger Gelegenheit gegeben worden.

Am so energischer dagegen ist das Verlangen an das Tarifamt gestellt worden, Frauen oder Nichtbuchdrucker an die Sehmäschinen heranzulassen. Das Tarifamt hat dieses Verlangen abgelehnt unter Hinweis auf die vorhandenen Lehrgehilfen und unter Berufung auf den § 46 des Tarifs und die für diese tarifliche Bestimmung geltend gemachten Motive des tariflichen Gesetzgebers.

Dessenungeachtet hat die Firma Reismann-Grone in Essen, entgegen der Vorschrift des § 46 des Tarifs, Frauen an der Sehmäschine ausgebildet und beschäftigt. Von dem Angebote des Tarifamts, Lehrgehilfen an der Sehmäschine auszubilden, hat die genannte Firma keinen Gebrauch gemacht. Der Antrag des Gehilfenvertreters auf Ausschluß der Firma aus der Tarifgemeinschaft war deshalb begründet. Das Tarifamt hat zu diesem Antrag in seiner Sitzung vom 21. Mai Stellung genommen und hat einstimmig entschieden:

Der Firma Reismann-Grone wird aufgegeben, bis zum 15. Juni d. J. das weibliche Personal von den Sehmäschinen zu entlassen und für die Zukunft als Ersatz für Maschinenseher nur Handseher zu den tariflichen Bedingungen einzustellen. Sollte sich die beklagte Firma bis spätestens zum 15. Juni diesem Urteile nicht gefügt haben, so gilt die Firma als aus der Tarifgemeinschaft ausgeschlossen.

Ferner soll nach Beschluß des Tarifamts der Firma eröffnet werden:

Das Tarifamt hat festgestellt, daß die wiederholte Behauptung der Firma, es sei ihr vom Kriegsministerium sowohl als vom Generalkommando die Beschäftigung weiblicher Personen an den Sehmäschinen zur Pflicht gemacht worden, den Tatsachen nicht entspricht.

Die schriftliche Bemerkung der Firma über die Parteilichkeit des Tarifamts, vor allem seines Geschäftsführers, des „Verbandsagitors“, weist das Tarifamt als unzutreffend und ungehörig zurück.

Bezüglich der Behauptung der Firma, sie sei durch den Verband gesperrt, wird der Firma anheimgestellt, das nötige Beweismaterial dem Tarifamte zur Untersuchung zu übermitteln.

Die beklagte Firma war in der Verhandlung vom 21. cr. vertreten durch Herrn Reismann-Grone und durch den Oberfaktor Herrn Wenke.

Aus dem vorgefragten Tatbestand hat sich ergeben, daß die beklagte Firma seit Anfang März vier weibliche Personen an den Sehmäschinen beschäftigt. Da nach § 46 des Tarifs nur als Handseher ausgebildete Gehilfen an den Sehmäschinen beschäftigt werden dürfen, ist die Firma durch das Tarifamt auf diese Vorschrift des § 46 des Tarifs ausdrücklich aufmerksam gemacht worden mit dem Hinweis, daß das Tarifamt bereit sei, ihr geeignete Lehrgehilfen zu vermitteln. Solche Lehrgehilfen sind der beklagten Firma auch namhaft gemacht worden. Dem Verlangen des Tarifamts, die Beschäftigung von Nichtbuchdruckern an den Sehmäschinen einzustellen, hat die Beklagte nicht entsprochen. Ihr zugewiesene militärfreie Lehrgehilfen sind bis zur Verhandlung am 21. cr. nicht berücksichtigt worden, angeblich, weil diese körperlich hierzu nicht befähigt sind, oder weil der Vorstand der Betriebskrankenkasse die Ausnahme aus denselben Gründen nicht aufheben konnte.

Die Beklagte hat im wesentlichen eingewendet, daß sie sich zur Beschäftigung weiblicher Personen an den Sehmäschinen nach dem Wortlaute des § 46 des Tarifs berechtigt halte; daß die Ausbildung weiblicher Ersatzkräfte nur dazu dienen solle, ihr einen Ersatz für etwa fehlende Maschinenseher während der Dauer des Kriegs zu beschaffen, und daß eine dauernde Beschäftigung weiblicher Personen an den Sehmäschinen nicht beabsichtigt sei, diese vielmehr von dieser Beschäftigung zurücktreten würden, sobald die im Felde stehenden Maschinenseher zurückkehren würden.

Das Tarifamt hat die von der beklagten Firma angeführten Gründe für die Auserachtlassung der Vorschrift des § 46 des Tarifs als zutreffend nicht anerkannt. Zunächst steht fest, daß der tarifliche Gesetzgeber bei Beratung des § 46 des Tarifs die Beschäftigung von Nichtbuchdruckern an den Sehmäschinen für unzulässig erklärt hat. Auf das rechtzeitige Ausbilden von zulässigen Ersatzkräften hat das Tarifamt bereits im Februar d. J. durch öffentliche Bekanntmachung aufmerksam gemacht. Lehrgehilfen sind der beklagten Firma zugestellt worden. Die Gründe, die seitens der Firma für Abweisung zugewiesener Lehrgehilfen geltend gemacht wurden, erkennt das Tarifamt nicht für berechtigt an. Es ist vielmehr davon überzeugt, daß die beklagte Firma wirklich Gelegenheit gehabt hätte, tariflich zulässigen Ersatz für später fehlende Maschinenseher sich zu beschaffen, wenn der Wille hierzu vorhanden gewesen wäre. Aus diesem Grunde hat das Tarifamt wie geschehen entschieden.

Dieses Urteil hat das Tarifamt auch den zuständigen und obersten Militärbehörden sofort zur Kenntnis gebracht.

Trotz dieses durchaus klaren Urteils fordert Herr Reismann-Grone in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes für das Buchdruckergewerbe die Mitglieder desselben in einem Rundschreiben auf, Frauen oder andre Nichtbuchdrucker an der Sehmäschine auszubilden. Auch behauptet Herr Reismann-Grone in einem uns in Abschrift vorliegenden Schreiben an eine tariffreie Firma, daß „er dem Tarifamt in der Verhandlung vom 21. Mai dargelegt hätte, daß er mit der Anlernung von Frauen an der Sehmäschine vollständig im Rechte sei, daß der Tarif die Frage des Anlernens vollständig freilasse, man also anlernen könne, wen man wolle“. Schließlich stellt Herr Reismann-Grone noch die Behauptung auf, „daß sich das Tarifamt nach einer langen und etwas stürmischen Debatte seiner Meinung angeschlossen hätte, und daß er nur verlangt habe, nach Ablauf von 13 Wochen Lehrzeit die Frauen zu entlassen“.

Demgegenüber wird festgestellt, daß diese Behauptung des Herrn Reismann-Grone den Tatsachen nicht entspricht. Dem Tarifamt ist von einer langen und stürmischen Debatte über die Ausführungen des Herrn Reismann-Grone nichts bekannt; kein einziges Mitglied des Tarifamts ist der Auffassung des Herrn Reismann-Grone beigetreten. Die juristischen und tarifrechtlichen Ausführungen des Herrn Reismann-Grone über den § 46 des Tarifs haben das Tarifamt in seiner Entscheidung überhaupt nicht berührt. Das Tarifamt hat vielmehr bei diesem Beratungsgegenstande die ganze gewerbliche Lage zum Gegenstand einer Aussprache gemacht, und trotzdem ist es zu dem vorstehenden einstimmigen Entschiede gekommen.

Eine besondere Diskussion darüber, ob das Verhalten der Firma Reismann-Grone tarifwidrig sei, erübrigte sich schon deshalb, weil das Tarifamt seinen Standpunkt in dieser Frage bereits in seinem Geschäftsberichte für das Jahr 1914, veröffentlicht in den Organen der Tariftgemeinschaft, klar und präzise zum Ausdruck gebracht hat. Obwohl die Mitglieder der Tariftgemeinschaft auf diesem Weg also schon einmal die Stellungnahme des Tarifamts in der kritischen Sache kennen gelernt haben, wiederholen wir hier, was im Geschäftsbericht dazu gesagt worden ist:

Von dem Angebote, militärfreie und für die Ausbildung an der Sehmachine geeignete Handlöhner zu Maschinenlehren und Rotationsdruckern aus den Reihen der Flachdrucker heranzubilden usw., ist bisher nur von wenigen Firmen Gebrauch gemacht worden; ausgenommen hiervon sind diejenigen Firmen, die solche Ausbildungen seit Jahren sich anlegen lassen. Dagegen sind Wünsche und Anträge an das Tarifamt gelangt, die den Erlass der fehlenden Spezialarbeiter unter Ausschreibung der gelerntsten Gehilfen zum Ziele haben. Das Tarifamt muß solchen Anträgen gegenüber daran festhalten, daß der Tarif in allen seinen Bestimmungen auch während der Kriegszeit zu gelten hat. Dieser schreibt vor, daß die technischen Arbeiten der Buchdrucker von gelerntsten Gehilfen zu verrichten sind. Solange sich die Erlassmänner für fehlende Spezialarbeiter aus den Reihen der gelerntsten Gehilfen beschaffen lassen, liegt für das Tarifamt kein Recht vor, unter Außerachtlassung der tariflichen Vorschriften und der Beschlüsse des Tarifausschusses Ausnahmegestaltungen zu schaffen. Soweit dies nötig und möglich war, hat das Tarifamt den außergewöhnlichen Zeitverhältnissen bereits Rechnung getragen und hat die Tarifparteien veranlaßt, sich gebührend zu verständigen. Sollten sich dagegen die zur Aufrechterhaltung der Betriebe erforderlichen Erlasskräfte für Spezialarbeiter aus den Reihen der gelerntsten Gehilfen nicht mehr beschaffen lassen, wird das Tarifamt nicht zögern, im Einverständnis mit dem Tarifausschuss eventuelle erforderliche Ausnahmegestaltungen zu fassen.

An diesem Standpunkte wird das Tarifamt gemäß der ihm obliegenden Pflicht unverrückbar festhalten, und es wird in allen ihm zur Kenntnis kommenden Fällen eines Verstoßes gegen die betr. Prinzipale und Gehilfen pflichtgemäß seine Maßnahmen gemäß § 82 a Ziffer 4 c des Tarifs treffen. Soweit eine milde Handhabung des § 46 des Tarifs und eine Anpassung dieser Vorschrift an die derzeitigen beruflichen Verhältnisse ohne Aufhebung vertraglicher Verpflichtungen möglich ist, hat das Tarifamt den Kreisvertretern bereits vor mehreren Wochen entsprechende Instruktionen zukommen lassen. Danach wird auch bereits verfahren.

Berlin, 26. Juni 1915.

## Das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker

Dr. Martin Cohn      L. K. Bielecke  
zweiter Prinzipalvorsitzender.      Gehilfenvorsitzender.

Paul Schliebs  
Geschäftsführer.

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Bekanntmachung an die Mitglieder der Tariftgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker betreffend die Anzähligkeit des Anlernens weiblicher Personen an den Sehmachines.  
Zielsetzung: Das Spiel mit falschen Karten, II.  
Geistesleben: 475 Jahre Buchdruckerkunst.  
Korrespondenzen: Bielefeld (M.-S.). — Hildesheim. — Münster. — Stuttgart.  
Zusatz: Von Buchdruckern im Krieg. — Kriegszulage. — Friedrich Illsen's Tod. — Kriegszulagen für Zeitungserleger. — Zur Ferienfrage. — Aufhebung der Beherrschungen durch höhere Gewalt. — Buchhändlerzuminungen an Zeitungserleger. — Berufliche Ausschüsse zur Beschaffung von Arbeit für Kriegsbeschädigte. — Ursachen des Buchermangels. — Lebensmittelvergeudung.

## Das Spiel mit falschen Karten

### II.

„Heute noch ist zur Ausbildung an der Sehmachine sich anbietendes weibliches Personal in genügender Anzahl vorhanden. Aber schon in Friedenszeiten ist zu einem großen Teile veräußert worden, Erlaspersonal an der Sehmachine sich heranzuziehen, und den während des Kriegs wiederholt erfolgten Aufforderungen und Ermahnungen des Tarifamts ist in durchaus ungenügender Weise nachgekommen worden. Bei zeitiger und kluger Vorsorge wäre es zum größten Teil wohl möglich gewesen, den heutigen Mangel an Spezialarbeitern von vornherein zu verhüten. Bei den übrigen Spezialarbeitern macht sich ebenfalls das Anlernen vorhandener Arbeitskräfte notwendig, beispielsweise von Flachdruckmaschinenmeistern als Rotationsdrucker. Schließlich ist das Tarifamt als Zentralarbeitsnachweis erbötig, bei Schwierigkeiten in der Beschaffung von Spezialarbeitern nach Möglichkeit auszubelfen.“

Mit diesen und ähnlichen Worten ist im „Korr.“ wiederholt gesagt worden, was notwendig ist und auch sehr gut von den Prinzipalen gefasst werden kann, um es in den Druckereien durch die Einberufung von Spezialarbeitern zum Heeresdienste nicht zu Betriebschwierigkeiten kommen zu lassen. Wir befinden uns hierbei in Abereinstimmung mit allen Kategorien und mit allen Teilen der Gehilfen. Aber die vorausgeschickten präzisen Sätze stammen diesmal nicht von uns, sondern der Prinzipalstabsvertreter des Kreises IVa, Herr Streckler (Stuttgart), redete solchermaßen seinen Kollegen auf der Prinzipalversammlung des Kreises VIa in Baden-Baden am 6. Juni ins Gewissen. Gleichzeitig verwies er auf die Berechtigung zum Anlernen von Seherlehrlingen an der Sehmachine, soweit diese in § 46 des Tarifs gegeben ist. Der Prinzipalstabsvertreter des Kreises X, Herr Freytag (Hamburg), hat sich auf der Prinzipalversammlung in Kiel (16. Mai) in ähnlicher Weise ausgesprochen, wenn auch nicht mit solcher Entschiedenheit wie Herr Streckler. Auf jeden Fall ist in diesen beiden Prinzipalversammlungen der Standpunkt des tariflichen

Rechts von den Referenten richtig vertreten und ist den Prinzipalen gesagt worden, daß sie fahrlässig handelten, indem ihrerseits den angeratenen Vorkehrungen nicht Folge gegeben wurde.

Das Spiel mit falschen Karten begann erst in den Diskussionen dieser Prinzipalstagen. Soweit die Versammlung des X. Kreises in Betracht kommt, haben wir schon in Nr. 69 gezeigt, daß man manchen „Gründen“ nur etwas auf den Grund zu gehen braucht, um die wahren Absichten nach ihrer richtigen Tendenz zu erkennen. In der Baden-Badener Versammlung brachte man es fertig, von der Aufforderung des Tarifamts, den Bedarf an Maschinenlehren aus dem in Stellung befindlichen, oft unentbehrlichen Handlöhnerpersonal zu entnehmen, zu behaupten, das Gewerbe würde andererseits dadurch geschädigt. Weiter wurde erklärt, Betriebe mit nur ein oder zwei Maschinen hätten keine Gelegenheits- und Zeit, Erlasskräfte im Maschinenfab auszubilden. Ferner würden fortgesetzt kaum ausgebildete Leute zum Heeresdienste einberufen. Aus alledem müsse „beobachtet“ werden, daß die Tarifparteien „von dem Tarifamt die Ausnahme gestattet werden, während der Kriegsdauer weibliches Personal „mit sofortiger Wirkung“ ausbilden und beschäftigen zu dürfen.“

„Da sind gleich mehrmals falsche Karten ausgepielt worden. Es ist nämlich vom Tarifamt Nachdruck auf das Anlernen von militärfreien Handlöhnern gelegt worden und bei Fehlen derselben im eignen Betriebe hat die tarifliche Zentrale für alle verlangenden Firmen solche zur Verfügung. Man wird unter den gegenwärtigen Verhältnissen gewiß von keinem Prinzipal erwarten können, daß er unbesonnen Erlass an die Sehmachine stellt, der ihm allsobald wieder vom Militär genommen wird. Für die an die Maschine rückenden Handlöhner ist aber noch immer Erlass zu beschaffen gewesen. Die Arbeitslosigkeit unter den Handlöhnern ist im April und Mai fast gleich geblieben, obwohl die Einberufungen fortgesetzt weitergehen. Das Gewerbe kann doch aber nicht geschädigt werden, wenn für die durch Übergang zur Sehmachine unter dem Handlöhnerpersonal eintretenden Lücken arbeitslose Handlöhner eingestellt werden! Das klingt ja fast so, als hätten die vom Tarifamt empfohlenen Maßnahmen gewerbeshädigende Wirkungen! Hier liegt doch eine Verwechslung vor: Die allem Jurenden verschlossenen Prinzipale schädigen erstens sich selbst, wenn sie vom Vorbeugen nichts wissen wollen, und würden zum zweiten das ganze Gewerbe schädigen mit den jetzt von ihnen verlangten Maßnahmen.“

Uns liegt ein altes Dokument vor. Vor 40 und mehr Jahren wurde im Osten und im Westen Deutschlands von verwandten Seelen der jetzigen Preisrichter für die Einführung von Maschinenlehrlingen der Besuch mit Seherinnenlehrlingen

gemacht, auch später kam es noch zu solchen Anläufen. Die Bezahlung und die Anzahl der in solchen Druckereien an- und ausgelernten Seherinnen, für die der „gute Verdienst“ in Buchdruckereien natürlich ein Vorkaufsrecht war, zeigte aber so zweifellos frei, wohin die Fahrt gehen sollte, daß mit Recht die Gehilfen gegen die ihnen daraus drohende Schädigung Sturm liefen. Außerst markant ist die von einem jetzt noch lebenden Prinzipal des Ostens im Jahre 1875 auf Grund eigener Erfahrung abgegebene Erklärung, daß „die Schriftsetzerei für das weibliche Geschlecht ein verheerender Beruf“ ist. Es war nichts „dabei zu verdienen! Und nur nach 40 Jahren? Bei der Maschinenlehlerin würde diese Erkenntnis gewiß auch bald dämmern, aber bis dahin könnte doch schon manches in der „an sich nicht gefundenen Preisverhältnissen untes Gewerbes noch weiter herabgedrückt sein, nachdem die „feuren“ Maschinenlehren die weibliche Konkurrenz auch materiell zu spüren bekommen hätten. Da ein Teil der Prinzipale so schlecht das Vorbeugen verstanden hat oder verstehen wollte, so werden die Gehilfen um so besser zeigen, daß ihnen das Begreifen der wahren Absichten mit der „Abstellung eines wirklichen Hoffandes“ nicht schwer fällt.“

Wenn in der Versammlung des Kreises IVa noch gesagt wurde, Druckereien mit nur ein oder zwei Sehmachines könnten keine Ausbildung von Erlasskräften vornehmen, so ist das gleichfalls ein nicht fischhaltiger Einwand. Wir kennen Druckereien dieser Gattung, die das auch in jetziger Zeit wohl vermögen und sogar über ihren eignen Bedarf Maschinenlehren ausgebildet haben. Die sozialdemokratischen Parteibetriebe arbeiten ja auch in ihrer Mehrzahl mit ein oder zwei Sehmachines und schaffen sich ebenfalls ihren Erlass selbst. Und vor allen Dingen: Wo sollten denn die weiblichen Maschinenlehrlinge angelernt werden, wenn nicht in den Druckereien mit ein, zwei oder einigen Maschinen mehr? Die großen Druckereien dürften da ebensowenig die Kosten der Anlernung für andre übernehmen wollen, wie sie es bisher nicht getan, vielmehr perfekte Maschinenlehren den kleinen Druckereien immer gern entzogen haben. Die behauptete Unmöglichkeit des Anlernens von Maschinenlehren würde demnach von dem Augenblick an nicht mehr bestehen, wenn das Tarifamt die Resolution von Baden-Baden über den Tarif stellt und „mit sofortiger Wirkung“ Maschinenlehrlinge zuläßt. Das Tarifamt hat jedoch in dem Falle Reismann-Grone schon bekundet, daß der Tarif kein festes Papier ist, sondern ein auf Treu und Glauben regelrecht abgeschlossener Vertrag.

Die neue Bekanntmachung des Tarifamts in dieser Nummer bestätigt, daß die oberste Tarifbehörde gewissenhaft und energisch über die doch auch von den Prinzipalen gewährleistete Erhaltung des Tarifs wacht.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

L. Vielesch. (Maschinenlehrer-Bezirksverein.) In der am 27. Juni, vormittags, abgehaltenen Hauptversammlung, an der auch mehrere Vorstandsmitglieder des Orts- und Bezirksvorstandes des Verbandes teilnahmen, wurde vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken der im Kriege gefallenen Mitglieder Peyer (Bad Soden) und Kaufmann (Gaderborn), beide Inhaber des Eisernen Kreuzes, in der üblichen Weise geehrt. Unter „Vereinsmitteilungen“ gab der Vorsitzende u. a. mehrere Zirkulare der Zentralkommission und der Gauparlamentariervereinigung bekannt. Die Kasienberichte pro 4. Quartal 1914 und 1. Quartal 1915, erstattet vom Kollegen Bökenkamp, fanden Genehmigung. Die Vorstandswahl wurde auf Anregung aus dem Mitgliederkreise, nachdem sich die amtierenden Vorstandsmitglieder zur Weiterführung der Vereinsgeschäfte bereit erklärt hatten, bis nach dem Kriege verschoben. Der anschließende Bericht der Vertrauensleute über die jetzigen Verhältnisse in den Druckereien (Schmalzschneiderei) gestaltete sich äußerst interessant. Insbesondere kamen mehrere Fälle zur Sprache, in denen an unsere Mitglieder dem Tarife widersprechende Summungen gestellt, aber abgelehnt wurden. Beschlossen wurde, den früheren Beitrag (pro Mitglied und Monat 50 Pf.) wieder einzuführen, da alle Mitglieder wieder voll beschäftigt sind. Wenn die Kasse wieder etwas gestärkt ist, sollen an unsere beim Heere stehenden Mitglieder (30) abermals Liebesgaben gesandt werden. Vier Neuaufnahmen wurden vollzogen. Nach Erledigung diverser technischer Angelegenheiten ging der Vorsitzende Böhner auf die augenblickliche Situation im Gewerbe, speziell in den Maschinenfabriken, ein und gab seine unter Bezugnahme auf die Artikel im „Korr.“ Nr. 65: „Sünde wegen“, Nr. 68: „Kriegsinvalid und Schmalzschneiderei“, und Nr. 69: „Maschinenfabrikant — Prinzipalskaffe — Burgfrieden“ und „Eine „aktuelle“ Prinzipalskaffe“ scharf die Bestrebungen einer Anzahl Schutzprinzipale. Mehr denn je mühen jetzt die Gehehlen zusammenzuhalten, damit die gewerbliche Ordnung aufrecht erhalten bleibe. Auch die wirklich tariflosen Prinzipale hätten die Pflicht, den sich bei einem Teile der Prinzipale geltend machenden Bestrebungen entgegenzutreten, der Tarif sei für Gehehlen und Prinzipale bindend.

Silbesheim. In der am 21. Juni abgehaltenen Ortsvereinsversammlung widmete der Vorsitzende den auf dem Felde der Ehre gefallenen Kollegen Franz Frohde und Ludwig Neumüller einen warmen Nachruf. Die Versammlung erhob sich zu Ehren der Verstorbenen von den Sigen. Vor Eintritt in die Tagesordnung erwähnte der Vorsitzende das 25jährige Verbandsjubiläum des Kollegen Otto Bühner, welches dieser am 11. Mai begehen konnte. Er wiederholte die Glückwünsche, die der Vorstand, namens des Ortsvereins, dem Jubilär an seinem Ehrentage huldvoll schriftlich zugehen lassen und schloß mit dem Wunsche, daß er wie bisher so auch weiterhin daselbst rühmliche Mitglied bleiben möge. Nach der Kriegskassierliste des Bezirks hatten wir am 1. Mai 126 vollbeschäftigte Mitglieder und 125 zum Seeresdienst eingezogene, davon 56 verheiratet. Die Ausgabe für alle Unterhaltungsgegenstände während des Kriegs betrug aus der Verbandskasse 7249,15 Mk. und aus den andern Kasien 1172,25 Mk., ferner wurden als Mietsunterstützung für die Familien der Kriegsteilnehmer aus der Bezirkskasse 1885 Mark bezahlt. Da ab 1. Juli der Verbandsbeitrag um 30 Pf. ermäßigt ist, wurde mit Zustimmung des Bezirks und um die Bezirkskasse für die Folge leistungsfähig zu erhalten, beschloßen, den Bezirksbeitrag um 15 Pf. zu erhöhen.

Münster. (Halbjahrsbericht.) Während der Bezirkszeit fanden vier Orts- und zwei Bezirksversammlungen statt. Infolge der zahlreichen Einberufungen zum Seeresdienst und um die damit verbundene Unterstützung an die Angehörigen in der jetzigen Höhe weiterzahlen zu können, wurde in der Samstagsversammlung der Ortsbeitrag ab erstes Quartal um 25 Pf. erhöht. Kollege Weckesser referierte über „Krieg und Gewerkschaften“.

□ 475 Jahre Buchdruckerkunst □ □ □ □ □ 1440—1915 □ □ □ □ □

Während in Ost und West die Flammenszeichen rauchen und unter kämpfenden Streifen Feldern erwachen, gilt es einen der Unsterblichen, die im Geiste der Völker leben, Johannes Gensfleisch von Gutenberg, in Erinnerung zu bringen. Verdankt doch diesem Genius die Welt die bahnbrechende Erfindung der Buchdruckerkunst.

Obgleich die Kriegswirren in ihrer Wucht ungehindert fortdauern, besteht doch für die Fachpresse die Pflicht, der 475. Jahrestag der Erfindung der Buchdruckerkunst in schlichter Weise zu gedenken. Viele Jünger Gutenbergs eilten zu den Fahnen. Ihnen und wohl auch den Dabeigeblichenen war es nicht möglich, den Festtag in angemessener Weise zu würdigen.

Am 24. Juni, dem Johannistage, waren rund 475 Jahre verflossen seit der Erfindung der Buchdruckerkunst, die als Fürstin aller Künste in rarerer Eile der Weltensitte und Denken ankerte. Sie öffnete die Tore der Wissenschaft und Forschung; sie führte diese aus den dunklen Jellen der Kister auf die Märkte und ermöglichte selbst den Kleinen die Einsicht in den Tempel des Wissens. Die Buchdruckerkunst ist den Menschen das geworden, was die Elemente der Natur sind: sie erwärmt wie das Feuer und lodert auf — hier ruft sie neues Leben hervor und stößt dort.

dessen Ausführungen die Anwesenden mit Interesse folgten. — In der Februarversammlung wurde nach Erstattung des Quartalsberichts die Vorstandswahl vollzogen; sämtliche amtierenden Kollegen wurden per Akklamation wiedergewählt. Für den im Felde stehenden Schriftführer und Bibliothekar wurden Stellvertreter gewählt. Die üblichen Kommissionswahlen gingen ebenfalls glatt vonstatten. — In der Märzversammlung beschäftigte sich der Ortsverein u. a. mit den Beschlüssen der Kriegskommission. Ihre Maßnahmen wurden von der Versammlung bekräftigt. — Die Aprilversammlung fiel aus und die Maiversammlung wurde mit der zweiten Bezirksversammlung verbunden — Die Juniversammlung beschloß, in diesem Jahre von einer Johannistagfeier Abstand zu nehmen und die 50jährige Gründungsfeier des Ortsvereins bis nach Beendigung des Kriegs zurückzustellen, um diese dann in würdiger Weise begehen zu können. Zum Kriegsdienst eingezogen sind vom Ort Münster 76 Kollegen, davon 38 verheiratet und 38 ledig, ein verheirateter und zwei ledige Kollegen fielen auf dem Felde der Ehre, ein Kollege ist in Gefangenschaft geraten und zwei weitere sind als vermißt gemeldet, verwundet sind bis jetzt sieben Kollegen. Aus der Ortskasse wurden in den zehn Kriegsmontaten 936,25 Mk. Unterstützung an die Familien der im Felde stehenden Kollegen und an Konditionlose gezahlt. — In der ersten Bezirksversammlung, die am 21. Februar am Vorort abgehalten wurde, beauftragte per Akklamation den Vorstand des Vororts als solchen des Bezirks. Der gedruckte vorliegende Kasienbericht fand keine Kritik und dem Kassierer H. D. P. wurde für musterhafte Erledigung der Kassengeschäfte der Dank der Versammlung ausgedrückt. In dem vom Vorsitzenden Meißner erstatteten Jahresberichte führte derselbe den Mitgliedern alle Geschehnisse des Jahres vor Augen, darin speziell die schwierigen Verhältnisse erwähnend, in welche der Krieg unsere Organisation gebracht, und ebenso das Verhalten einzelner Prinzipale beleuchtend, die den Krieg nur zu ihren Gunsten auszunutzen suchten. Als Beweis für die Opferwilligkeit der Kollegen sei erwähnt, daß die Erhöhung des Bezirksbeitrags um 25 Pf. einstimmige Genehmigung fand. — Die zweite am 9. Mai abgehaltene Bezirksversammlung nahm von den eingegangenen Zirkularen des Verbandes und des Gaurostandes Kenntnis: Aus dem vom Kassierer erstatteten Kasienbericht sei festgehalten, daß die Bezirkskasse im ersten Quartal eine Einnahme von 1445,50 Mk. erzielte, der eine Ausgabe von 751 Mk. gegenübersteht, so daß ein Kasienbestand von 393,50 Mk. vorhanden ist. Für prompte Kassienführung wurde dem Kassierer Entlassung erteilt. Ein Antrag, wonach die Kollegen bei vier und mehr Resten verpfändlich werden sollen, wurde angenommen. Über „Anre tarifrlichen Bestimmungen unter Einwirkung des Kriegs“ referierte Kollege Meißner. Er begründete dabei den besonders Wert unsrer Tarifgemeinschaft während der jetzigen Kriegszeit und kennzeichnete die sich bemerkbar machenden Bestrebungen, gewisse Prinzipalskassen, welche die Bestimmungen des Tarifs als lästige Bürde empfinden und sie bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu ignorieren versuchen, speziell über die Entstellung der Schmalzschneiderei von der Tarifierung auszunehmen. Das verheißvolle Wirken des Tarifamts wurde besonders hervorgehoben. Die Ausführungen erweckten sich dankbarer Aufnahme seitens der Versammlung. Die Diskussion bewies, daß die Kollegen den Ernst der Situation voll erfaßt haben, und daß derartige Bestrebungen an dem geschlossenen Widerstand der Gehehlenkassen scheitern werden. Daß der Verband auch im Kriege die alle Zugkraft nicht verloren hat, geht daraus hervor, daß fast der ganze gewerbliche Nachwuchs um Aufnahme in unsre Reihen nachgesucht hat; konnten wir doch allein in dieser Bezirksversammlung zehn Aufnahmen vollziehen, während 15 Kollegen in der ganzen Bezirkszeit aufgenommen werden konnten. Zum Militär sind 121 Kollegen eingezogen. An Unterhaltungen für die Familien dieser Kollegen wurden aus der Bezirkskasse 1337,50 Mk. gezahlt. Den Feldentlohn im Kampfe fürs Vaterland fanden die Kollegen: Kirchner (Telgte), Gäbber (Münster), Ludwig (Reine), Schob (Ostrop). Durch Tod verloren wir den Prinzipal Grafelsch (Neubuchum) und die Kollegen Bühner (Ostrop), Reimann (Wilmten), Gochel und Oberhaus (Münster). Das Andenken dieser Kollegen

wurde in den Versammlungen in üblicher Weise geehrt. Die eingegangenen Grüße unsrer Feldgenossen wurden den Mitgliedern in jeder Versammlung zur Kenntnis gebracht. Diese Lebenszeichen werden als liebenswertes Andenken in geeigneter Weise der Bibliothek einverleibt werden. Stuttgart. Eine denkwürdige, überaus stark besuchte Versammlung tagte am 30. Juni im „Gewerkschaftshaus“. Einleitend gedachte der Vorsitzende Klein in ehrenden Worten der seit letzter Versammlung im Felde gefallenen und dabei verstorbenen Kollegen, von ersteren besonders den Kollegen C. Bichelhaupt hervorhebend, der durch sein Mitwirken bei Kollegenfesten in unvergeßlicher Erinnerung bleiben wird. Unter den letzteren war es C. Wendel, der als gefühlvoller Vorsitzender im Stuttgarter Tarifschlichtergerichte durch sein Eingreifen und sachkundige Behandlung zu manchem Geheilten schon zu seinem tariflichen Rechte verholfen und sich in jeder Beziehung zur Verfügung stellte. Die Versammelten ehrten die aus unsrer Mitte Geschiedenen durch Erheben von den Sigen. Unter „Vereinsmitteilungen“ brachte der Vorsitzende unter Zustimmung der Kundgebung der Versammlung zur Kenntnis, daß das gesamte Personal des „Staatsanzeiger“ (Stuttgarter Buchdruckerergelgesellschaft) am letzten Sonnabend die Kündigung einreichte. Er schilderte in längeren Ausführungen den Werdegang dieses im ganzen Gau in seiner Art einzig dastehenden Konflits. Im vorigen Jahre noch ist dem Personal durch den Vorsitzenden des Tarifschlichtergerichts der Gesellschaft, Oberbürgermeister Dr. Müllberger in Göttingen, bei einem Überläufe die Versicherung gegeben worden, daß der Geheilten auch im Alter gedacht werden würde. Selbst der mit Kriegsausbruch aufgetauchte neue Direktor, „Sanierungsrat“ Wegmann, erklärte noch im Herbst, daß er mit den Leistungen des Personals zufrieden sei. Auch ein neuer Faktor hielt seinen Einzug. Aber nun sollte mit der Modernisierung des Betriebs begonnen werden. Die Mehrzahl der Geheilten war auf einmal zu alt. Zu Anfang Dezember wurden sechs der ältesten Kollegen gekündigt, die bis zu 40 Jahren im Betriebe tätig waren. Bei den eingeleiteten Verhandlungen erklärte die Geschäftsleitung, ihr Betrieb sei keine Verjüngungsanstalt, die älteren Geheilten müßten durch leistungsfähigere und billigere Kräfte ersetzt werden! Trotzdem wurde eine Einigung erzielt und die Kündigungen zurückgenommen. Die erhoffte Ruhe kehrte aber nicht wieder. Der Faktor Pfleger behandelte das Personal in der schikandösesten Weise und suchte auf alle mögliche Art, ihm die Luft an der Arbeit zu verneken. Den berechnenden Sehern wurde nach und nach jede vorteilhafte Arbeit entzogen, trotzdem ihnen auch der bestehende Hausstark diese Vorteile zusprach. „Spezialarbeiter“ wurden trotz „Arbeitsmangel“ eingestellt, ein alter Kollege aber als „überflüssig“ entlassen. Die Ferien wurden ebenfalls in eine „höhere“ Form gekleidet. Das Personal ertrug diese entehrende Behandlung mit bewundernswürdiger Geduld. Vorletzte Woche wurde nun der 28. Juni im Betriebe die Druckergewerkschaft als „Verfallener eines angenommenen Briefes an das Generalkommando sowie als Helfer und Wähler bezeichnet und sofort entlassen. Als am letzten Freitag (25. Juni) vier weiteren, meist älteren Geheilten gekündigt wurde, fand das Personal einmütig zusammen und reichte am Sonnabend die Kündigung ein. Die Versammlung nahm diese Mitteilungen mit einer spontanen Sympathie Kundgebung entgegen. Landtagsabgeordneter Pfleger, der seit Ausbruch des Konflits sich in jeder Weise der bedrängten Geheilten annahm, erklärte noch in kürzeren Ausführungen, daß es der Regierung nicht gleichgültig sein könne, unter welchen Umständen ihr Organ und die staatlichen Arbeiten hergestellt werden. Seine Forderung wurde darauf hinwirken, daß der von ihr schon einmal gestellte Antrag auf Errichtung einer Staatsdruckerei oder eventuelle Angliederung derselben an die Druckerei der Verhehrsanstalten vollzogen werde. Weiter leitete Kollege Klein mit, daß einzelne fleißige Personale wegen Steuerungsulagen vorstellig wurden, jedoch den Bescheid erhielten, daß dies eine Angelegenheit des Stuttgarter Prinzipalvereins sei. Der Vorstand wandte sich hierauf in einem sachlichen Zirkular an den Prinzipalverein um Gewährung von Steuerungsulagen und Ferien. In der uns gewordenen Antwort wurde erklärt, daß der Stuttgarter

Wie im Altertum 12 Städte um die Ehre stritten, die Wiege Somers zu sein, so stritten seiner Zeit 19 Städte um die Ehre, die Buchdruckerkunst zuerst gehabt zu haben. Eine lange Reihe von Autoren behandelte dieses Thema; und während sich die einen für Straßburg erklärten, sprachen sich die andern für Mainz, Bamberg oder Harlem aus. Es würde über den Rahmen dieser Abhandlung hinausgehen, diese Streitigkeiten zu erörtern, wohl aber ist es von Wert, gewissen Auffassungen über die Entstehung und Entwicklung der schwarzen Kunst entgegenzutreten.

Die Ansicht, daß den Chinesen die Buchdruckerkunst schon lange vor Christi bekannt war, scheint nur insoweit richtig zu sein, als anzuerkennen ist, daß im 10. Jahrhundert in China Bücher von Holzplatten zuerst gedruckt wurden (Blockbücher). In einzelne Teile zerlegbare Platten leisteten über zu der Erfindung Gutenbergs. Die ersten Druckversuche werden wohl auch den Babyloniern zugeschrieben. In Stein eingravierte Zeichen oder Hausmarken wurden mit einer farbigen Erdmasse angerieben und auf Waren, Felle oder ähnliche Produkte abgedrückt. Derselben Zeichen bediente man sich zum Kennzeichnen der Sklaven oder Pferde durch Einbrennen oder zum Eindrücken in feurige Gefäße oder Steine. Ein richtiger Vorbote der Druckkunst muß in der Schablone erblickt werden, mit deren Hilfe die Griechen und Römer die Kinder in das Geheimnis des Lesens einführten. Mohammed tauchte angeblich seine Hand in Farbe und drückte

die Handfläche als Siegel auf das Pergament ab. Das allerälteste Druckverfahren ist wohl jenes, dessen sich der Spartanerkönig Agellias bediente, um den Mut seiner Soldaten zu stärken. Nach Plutarch schrieb er sich vor der Opferung in Spiegelschrift das Wort „NIKH“ (Sieg) auf die Handfläche, drückte es auf die Leber des Tieres ab und zeigte diese dann der erkaunten Menge als die prophezeiende Wahrheit. Schon der heilige Hieronymus spricht von einzelnen Buchstaben aus Holz oder Eisenblei, mittels derer man den Kindern das Lesen angewöhnte; auch Cicero ist der Ansicht in einem seiner Werke, daß man, wenn einige Alphabete aus Gold oder andern Material von 21 Buchstaben zusammengemischt würden, daraus die Annalen des Cäsar zusammenfassen könnte.

Soweit ist also in grauer Vorseit bereits das Wesen der Druckkunst zum Vorschein gekommen. Jedoch keiner der Drucker ist darauf verfallen, seine Idee zu verwirklichen. Aus dieser Epoche stammend, entwickelte sich schließlich die xylographische Kunst oder der Holzschnitt und somit der Druck von Blättern als Vorläufer des heutigen Druckes. Es ist bekannt, daß es im 15. Jahrhundert Briefmalen, Holzschneider, Briefdrucker oder Printers gab; die zum Druck so viel meist geätzter Metallplatten anwandten, als sie Farben druckten. Es würde zu weit gehen, die Namen der ersten Pioniere der schwarzen Kunst anzuführen, zumal nicht selten in den ersten Büchern die Angabe des Druckers fehlt. Wohl aber sei hervorgehoben, daß schon im Jahre 1454 in Brügge eine Vereinigung bestand, der Schrift-

Bereit nicht zuständig, sondern dies eine Sache des ganzen Kreises sei, die auf ihrer Kreisversammlung am 6. Juni in Baden-Baden ihre Erledigung finden werde. Am Schluß des Antwortschreibens wurde dann ausgeführt: „Wir verschließen uns nicht der Tatsache, daß besonders die verheirateten Gehilfen die erhebliche Steigerung der Lebensmittelpreise schwer empfinden. Eine allgemeine Lohn-erhöhung können wir aber mit dem besten Willen nicht befürworten, weil viele Buchdruckereibeiheer selbst unter den gleichen Verhältnissen leiden und weil ihre Betriebe infolge ungenügender Beschäftigung auch mit so hohen Lohnkosten belastet sind, daß sie vielfach mit Verlust arbeiten. Es darf auch hier nicht unerwähnt bleiben, daß beispielsweise die Löhne der Maschinenmeister und Maschinenlehrer in der letzten Zeit infolge des Mangels an tüchtigen Arbeitskräften vielfach ganz bedeutend erhöht worden sind.“ Dieser ablehnenden Begründung schloß sich die Kreisversammlung an. Aber anstatt den Mitgliedern freie Hand zur Befestigung ihres sozialen Verhältnisses zu lassen, wurde ein vertrauliches Zirkular verfaßt, in dem sämtliche Orts- und Bezirksvorstände aufgefordert werden, daß sie den Vertretern der Gehilfenschaft eine Antwort im Sinne des Stuttgarter Vereins geben möchten. In gleicher Weise wurde auch eine eventuelle Urlaubsbewilligung abgelehnt. Die Kollegen brachten ihr lebhaftes Bedauern über die wenig verständnis für die Not der heutigen Zeit bekundende Haltung der Prinzipale zum Ausdruck. Unter Punkt 2 der Tagesordnung: „Die Lage im Gewerbe und der Beschluß der Prinzipale im Kreise IV a des Deutschen Buchdruckervereins auf Abänderung des § 46 des Tarifs“, referierte der Vorsitzende an der Hand reichen Materials und führte aus, daß es wenig in die Zeit des Burgfriedens passe, wenn man forsgeht von der Gehilfenschaft verlange, durchzubauen, selbst aber den Versuch mache, den Tarif zu durchbrechen und seine Dankbarkeit dem im Feld ihr Leben für die Existenz ihres Vaterlandes einsetzenden Gehilfen dadurch bezeugen wolle, daß die Heimeisenden ihre Plätze durch Mädchen besetzt finden. Das Tarifamt habe die Prinzipale beiseiten aufgefordert, für geeigneten Ersatz zu sorgen und Handlöhner, die sich in großer Zahl zur Verfügung stellen, anzunehmen. Das habe man nicht getan. Was selber im geheimen durch Eingaben an Generalkommando und Kriegsminister unternommen wurde, blieb der Prinzipalität des Kreises IV a vorbehalten, öffentlich vom Tarifamt zu verlangen, und zwar durch Stellung des Antrags auf Abänderung des § 46 des Tarifs: das Anlernen von Mädchen „über die Dauer des Kriegs“ zu gestatten. Der Tarif schreibe vor, daß nur ordnungsgemäß eine vierjährige Lehrzeit absolvierte Gehilfen an der Sehmachmaschine ausgebildet werden dürfen. Ausnahmen können nur bei Lehrlingen im letzten halben Lehrjahre stattfinden. Das Kostmotto für das Anlernen von Mädchen sei aber: Willig und willig. Viele Bestrebungen, der Gehilfenschaft ihr vertriebes Recht zu rauben, werde dieselbe mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern wissen. Kein Maschinenlehrer werde sich finden, der sich dazu hergeben würde, einer Beraubung an den im Felde stehenden Kollegen durch Anlernen von Mädchen an der Sehmachmaschine zu unterstützen. Was beabsichtigt sei, ergebe ein Zirkular des nunmehrigen Vorsitzenden im Arbeitgeberverband für das Buchdruckergewerbe, Reismann-Grono. Es wird u. a. dort gesagt: „Es wird aber den meisten Buchdruckereien möglich sein, die angeernteten Sehmachmaschinen in das Bureau zurückzunehmen, in der Redaktion zum Stenographieren zu verwenden usw. Eine solche angeleitete Arbeitskraft wird natürlich etwas höher zu bezahlen sein; dafür hat aber die Druckerei den Vorteil, daß sie gegen Stilllegen des Betriebes geschützt ist. Wer solche Sicherung veräußert, darf nicht klagen, wenn er später in Schwierigkeiten gerät.“ Der klare Beifall der Versammelten gab Zeugnis von der Übereinstimmung mit dem Referenten und von dem gemeinsamen Willen, mit allen Mitteln den Querschnitt und Untergrabungen unseres Gewerbegebietes entgegenzutreten. Folgende Mitteilungsgebung der impopulanten Versammlung wurde einstimmig angenommen: „Die Mitgliedschaft Stuttgart nimmt mit Enttäuschung Kenntnis, daß das Personal der Druckerei des „Staatsanzeigers“ durch die unwürdige Behandlung seitens der Geschäftsleitung ge-

zwungen wurde, zur Kündigung zu greifen. Die Versammelten sind davon überzeugt, daß kein Mittel unversucht geblieben ist, um auf friedlichem Weg eine Besserung herbeizuführen. Den Kollegen wird uneingeschränkte Sympathie ausgesprochen und vom Gavorworte die Anwesenheit der allerhöchsten Mittel verlangt, um endlich Zustände in der Druckerei des „Staatsanzeigers“ zu schaffen, die den Gehilfen ein anständiges Arbeiten möglich machen. Ferner spricht die Versammlung ihr lebhaftes Bedauern aus über die ablehnende Haltung der Prinzipale beim Vorkommnisse der Gehilfen um eine Teuerungszulage. Die Gehilfenschaft ist der Auffassung, daß ein Teil der Firmen wohl in der Lage gewesen wäre, mehr soziales Verständnis der jetzigen Zeit entgegenzubringen. Von der Prinzipaleitung hätte man wohl erwarten dürfen, vielen Wunsch zur Berücksichtigung zu empfehlen, fast in einem vertraulichen Zirkulare zur Ablehnung derselben aufzufordern, da nicht nur die Prinzipale, sondern weit mehr die Gehilfen seit Kriegsbeginn Opfer genug gebracht haben. Weiter erhebt die Versammlung entschiedenen Einspruch gegen die Stellungnahme der Kreisversammlung des Deutschen Buchdruckervereins in Baden-Baden, das Tarifamt zu veranlassen, mit sofortiger Wirkung den § 46 des Tarifs dahingehend zu erweitern, daß während der Kriegsdauer an den Sehmachmaschinen weibliche Kräfte angeernt und beschäftigt werden dürfen. Vom Tarifamt wird erwartet, daß es nicht nur diesem, sondern allen Ver suchen, während der Kriegszeit den Tarif zu durchbrechen, entschiedenen Widerpruch entgegensetzt. Die Prinzipale haben trotz Sinnweis des Tarifamts es unterlassen, rechtzeitig für geeigneten Ersatz zu sorgen; es stehen heute noch genügend Handlöhner zum Anlernen an der Sehmachmaschine zur Verfügung. Ergeben sich aus diesem Umstand unliebsame Konsequenzen für die Prinzipale, so haben sie diese allein verschuldet und zu tragen. Die Gehilfenschaft lehnt jede Verantwortung ab.“

Anmerkung der Redaktion: Inzwischen ist der Konflikt mit der Druckerei des „Staatsanzeigers“ in Stuttgart im Verlaufe von Verhandlungen zwischen den zuständigen Instanzen in zufriedenstellender Weise beigelegt worden. Es wurden danach die Kündigungen beiderseitig zurückgenommen. Unständige Behandlung wird zugestanden und die Vorkommnisse der letzten Zeit vergessen sein.

## □ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

**Von Buchdruckern im Kriege.** Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erlebten das Eisener Kreuz: Kurt Koppe und Paul Moß (Stuttgart). Damit haben sich jetzt 674 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erworben. — Von den bekannten Feldzeitungen sind inzwischen wieder mehrere neue Nummern eingegangen, und zwar: die „Aller Kriegszeitung“, die am 30. Juni schon die Nr. 65 herausgab; ferner „Der Vorkämpfer“ von Wollast Nr. 15, von der Wollast Nr. 1, „Im Schützengraben“ Nr. 7, von der offiziellen Zeitschrift des belgischen Roten Kreuzes „Das Rote Kreuz“ Nr. 3 und von der Deutschen Kriegszeitung in Polen (Wloclaw) „Feldzeitung“ Nr. 3. Aus dem Tätigkeitsbereich der Druckerei dieser Zeitung des östlichen Kriegsschauplatzes ging uns außerdem dieser Tage auch ein sehr sauber gedrucktes Gedenkbuch an den Weltkrieg zu, das in Zeichnung und Text reizvolle Motive zur Grundlage hat und von der zuständigen Stappenkommendantur herausgegeben wird. Satz und Druck wurde von den Landsturmdruckern Salomon und Sigle aus Frankfurt a. M. hergestellt, womit diese aufs neue bewiesen konnten, daß ihre Kunst einfach zu allem fähig ist.

**Kriegszulage.** In Grünberg i. Schl. gewährt die Buchdruckerei W. Leypold ihrem verheirateten und älteren unterverheirateten Personal eine wöchentliche Kriegszulage von 2 Mk. und den ledigen Arbeitern (auch Lehrlingen und Hilfsarbeitern) eine solche von 1,50 Mk.

**Friedrich Jilleßen †.** Am 22. Juni verstarb in Berlin der Pastor und Buchdruckereibeiheer Friedrich Jilleßen im Alter von 77 Jahren. Als Buchdruckereibeiheer war der

Verfasser ein scharfer und unverblöthlicher Gegner der Tarifgemeinschaft und hatte für die organisatorischen Bestrebungen der Gehilfenschaft kein richtiges Verständnis. Als Vorsitzender des arbeitervereindlichen Arbeitgeberverbandes für das Druckergewerbe drückte er dieser Organisation auch eine besonders feindselige Haltung gegen unsern Verband auf, konnte jedoch trotz unabhägigen Bemühens die kraftvolle Entwicklung unserer Organisation nicht aufhalten. Auf andern Gebieten hätten wir dieser Kampfnatur bessere Erfolge gewünscht. Er ruhe in Frieden!

**Kriegszulagen für Zeitungserleger.** Nach Berichten des „Zeitungserleger“ wurde in Herrenberg die Vergütung des Verlegers des „Bezirksamtsblattes“ für amtliche Bekanntmachungen mit Rücksicht auf die immer zahlreicher werdenden Bekanntmachungen entsprechend erhöht. Für vermehrte amtliche Bekanntmachungen während der Kriegszeit bewilligte die Stadtvorordneten in Freyburg dem Verleger des „Freyburger Boten“ auf sein Geluch eine einmalige besondere Vergütung von 100 Mk. In Uedem wurde der „Uedemer Zeitung“ von der Stadtvorordnetenversammlung für amtliche Bekanntmachungen eine Pauschallumme von 100 Mk. bewilligt. Der „Wilhelmsburger Zeitung“ in Wilhelmsburg wurde der Gemeindevorstand von 900 Mk. auf 1200 Mk. pro Jahr erhöht. Dem Verleger des „Stadtblattes“ in Siegenbals wurde auf seinen Antrag für amtliche Bekanntmachungen auf die Entschädigung eine Zulage von 150 Mk. gewährt. Der Stadtrat in Rabenau i. S. erhöhte die Vergütung für die amtlichen Anzeigen im „Rabenauer Anzeiger“ von jährlich 120 Mk. auf 200 Mk. Die Zahl der Zeitungen, die seit Kriegsbeginn eine Erhöhung ihres Bezugspreises erzielt und davon die Redaktion des „Zeitungserleger“ unterrichtet, hat sich auf 257 erhöht.

**Zur Ferienfrage.** Die mancherlei Schwierigkeiten, die sich in der Ferienfrage in der gegenwärtigen Zeit ergeben haben, führen schon in vielen Geschäftszweigen zu besonderen Maßnahmen. So hat z. B. die Seidenweberei in Berlin zu dem Ausweg gegriffen, in den Sommermonaten den sogenannten Frühurlaub einzuführen. Dieser Beschluß wurde von allen in Frage kommenden Unternehmern anerkannt. Infolge dessen werden in Berlin schon seit einigen Tagen alle Betriebe der Seidenweberei täglich um 2 Uhr nachmittags geschlossen. Auf diese Weise haben die Angestellten Gelegenheit, den halben freien Tag in der waldreichen Umgebung Berlins auszunutzen. Das ist zweifellos ein Ausweg, der besonders dort Beachtung verdient, wo die geordnete Durchführung des Ferienurlaubs in diesem Jahre besondere Schwierigkeiten bereiten könnte. Jedenfalls ist eine solche Einteilung lobenswerter als ein vollständiger Wegfall der üblichen Ferien, was es leider nicht selten zu verzeichnen ist. Denn die Notwendigkeit der Ferien ist auch in diesem Jahre für die meisten Arbeiter ebenso groß wie in früheren Jahren. Und wir möchten nicht veräumen, auf das sachverständige Urteil des Chefarztes der Oremialkrankenpflege in Wien in dieser Frage hinzuweisen, der kürzlich in einem Vortrag u. a. sagte: Neben den grobsten Zukunftsfragen handelt es sich darum, den Gesundheitszustand der derzeitigen Arbeitskräfte zu erhalten und es zu ermöglichen, daß die gesundheitlich schwächeren Angestellten weiterhin in der Lage bleiben, bis zur Kriegsbeendigung ihre Pflichten zu erfüllen. Daher ist wohl zu keiner Zeit die Forderung nach einem ausgiebigen Urlaub für die Arbeiter so berechtigt gewesen wie diesmal. Zu den Schäden aus den Arbeitsverhältnissen bei den schwächeren Zurückgebliebenen kämen in diesem Jahre die argen physischen Schäden des Kriegs, unter denen auch kerngehunde Menschen sehr arg leiden.

**Aufhebung der Lehrverträge durch höhere Gewalt.** Die Handwerkskammer in Graudenz hat sich dahin ausgesprochen, daß für Lehrlinge, die zum Militär einberufen werden oder sich freiwillig zum Militär melden, die Lehrverträge als durch höhere Gewalt aufgehoben gelten.

**Buchhändlerunterstützungen an Zeitungserleger.** Der Verlag für Volkskunst, Richard Keitel in Stuttgart, verleiht an viele Zeitungen einen langen Reklameartikel über ein Buch über Volkskunst „zu beliebigem Abdruck zur Verfügung“, wogegen er bereit ist, auf Wunsch ein (Fortsetzung in der Beilage.)

Schreiber, Bildermacher, Lehrer, Buchhändler, Buchbinder, Schützer, Illuminatoren, Holzdrucker, Formenstecher und Briefdrucker angehört. Die ersten photographischen Erzeugnisse waren in ihrer Anzahl beschränkt, da man sich jetzt nicht mehr als etwa 30 Stücke kennt. Sie überschritten selten die Zahl von 50 Seiten (in anapographischem Druck (d. h. jedes Blatt war nur einmal bedruckt, und zwei je einseitig bedruckte Blätter leimte man mit dem unbedruckten Rücken zu einem Buchblatte (Karte) zusammen. Das älteste photographische Ereignis scheint das Bild des heiligen Christophus zu sein, welches aus dem Einband einer Handschrift von 1417 stammt. Man unterscheidet unter diesen Drucken Bücher nur mit Schrift, weiter Bücher mit Bildern und Schrift und zuletzt Bücher mit Bildern, aber keiner Schrift.

Wir treten der Erfindung der Buchdruckerkunst und dem Erfinder näher, indem wir die Gravur von Schrift in Stein, Holz, Eisenblei und andre Materialien übergehen.

Die Welt der Gelehrten wollte Gutenberg allein nicht so schnell als den wahren Erfinder der schwarzen Kunst anerkennen, ebenso geschah es mit der Stadt Mainz und andern, die man als Wiege der Kunst nicht ansehen wollte. Hartem stellte als den Erfinder Laurentz Kistler (Koster) hin und Johannes Mentel (Mentelin) in Straßburg als den ersten Drucker. Schließlich wurde Bamberg durch den Gelehrten Paul von Prag als der erste Druckort angesehen (sicher mit Albrecht Pfister). Der große litera-

risch-kritische Streit endete auf Grund der richtigen Forschungen mit dem Triumph für Mainz mit Gutenberg. Als Erfinder gilt Johannes Gensfleisch von Gutenberg, der einer Mainzer Patrizierfamilie entstammte. Er wurde aller Wahrscheinlichkeit nach in einem der drei letzten Jahre des 14. Jahrhunderts geboren. Seine Jugend verbrachte er in seiner Vaterstadt, die er jedoch 1420 missant vielen Patrizierfamilien verlassen mußte, als ein Unstund der Mainzer Jünkte gegen die Patrizier ausbrach. 1430 erschickte er in Straßburg; 1439 verpflichtete er sich einigen Bürgern gegenüber, gegen Entschädigung das Gensfleisch mit Spiegelmaschinen zu lehren. Obgleich Gutenberg etwas vermögend war, scheint er in eine schwierige Lage geraten zu sein, da er 1441 eine Anleihe von 100 Pfund Straßburger Denarien machte. 1442 ließ er von der Fundation des heiligen Thomas 80 Pfund Denarien, wovon er bis 1458 die Zinsen zahlte, dann aber vor dem Folgerichte zu Rotweil vergeblich wegen der Schuld verklagt wurde. Noch 1439 und 1442 zahlte Gutenberg in Straßburg den Weinzoll. Als er nach Mainz zurückkehrte, bezog er durch Adam Gelsch eine Anleihe von 150 Gulden, welche Schuld er nicht zahlte. Im Jahre 1450 verband sich Gutenberg mit Johann Fust, einem vermögenden Mainzer Bürger, der ihm die Summe von 800 Gulden vorgeschossen hatte, um eine Druckerei errichten und auszuführen zu können. Jedoch reichte diese Summe nicht und Fust mußte noch 300 Gulden vorstrecken. Dadurch wurde dieser nicht nur Mitinhaber, sondern es unterlag ihm auch

die ganze Druckerei mit den Papiervorräten, fertigen Drucken und Formen als Unterpfand. Es wahrte nicht lange, bis als drifter im Bunde Peter Schöffer eintraf, ein geübter Kalligraph, dessen künstlerische Begabung die Fähigkeiten Gutenbergs schon etwas übertraf. Dies entging dem Augenmerk des schlauen Fust nicht. Da er von dem Verfahren belehrt sowie von der Rentabilität überzeugt war, stellte er Schöffer an sich, indem er ihn zum Schwiegerohn machte. Obwohl er von der Zahlungsunfähigkeit Gutenbergs überzeugt war, vielleicht auch gerade deshalb, forderte Fust bald danach auf gerichtlichem Wege die Zahlung einer Summe von 2026 Gulden mit Zinsen und Zinseszinsen ein, worauf er das gewünschte Urteil am 6. November 1455 erließ. Hiernach war Gutenberg verpflichtet, die volle Summe zu zahlen oder die Druckerei zu übergeben. So geschah es auch und Fust und Schöffer druckten Gutenbergs erstes Werk, die Bibel, weiter, wovon bereits 18 Bogen fertig lagen; ihr erstes Werk, das „Psalterium“, trägt das Datum 14. 8. 1457.

So sah sich nun Gutenberg um die Früchte seiner Arbeit betrogen. Jedoch sein hoffnungsvoller Geist ließ den raffos strebenden Genius nicht untergehen, bis er einen Helfer in der Person des Stadthofmeisters Dr. Kurner fand, der ihm das Geld zur Errichtung einer Druckerei ließ. Die Einrichtung kam sehr langsam zustande, da alles durch des Erfinders Hände zu verrichten war. Trotzdem gelang es dem Altknecht, ein deutsch-lateinisches Wörterbuch („Katholicon“) herauszugeben. (Schluß folgt.)

# Korrespondenz für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Eingehummern 5 Pfennig das Exemplar, jedoch mit älterem Erscheinungsbild bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 76 — Leipzig, den 6. Juli 1915

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

## (Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Rezensionsexemplar des Buches abzugeben. Ein Gegenstück hierzu liefert M. Carlshaus Verlag in Wien, der sich erdient, gegen fünfmalige Aufnahme eines 60 Seiten umfassenden Inserats nach Vollendung eines Leseerwerkes die Originaleinbanddecken zu dem Werke kostenlos zu liefern, falls bis zum Erscheinen des Schlusshäftes fünf Belege gefordert wurden. Diese Beispiele zeigen, in welcher Weise das Setzungsgeräth von vielen Buchhändlern eingeschätzt wird. Hier bietet sich für den Setzungsverleger noch ein viel dankbareres Feld der Betätigung als auf dem Gebiete der Produktionskostenbeschränkung gegenüber den Arbeitern. Wenn amtliche Bekanntmachungen, Zeugnisse, Rezensionen usw. in ladegemäßer Weise mit den Herstellungskosten in Einklang gebracht würden, dann könnten manche Sorgen der Setzungsverleger gelindert werden. Sie brauchen nur weniger zu verstehen oder halb umsonst zu liefern, dann kann jeder, der am Setzungsgeräth interessiert ist, das Seine erhalten.

**Berufliche Ausschüsse zur Beschaffung von Arbeit für Kriegsbeschädigte.** Seit Monaten gehen nun schon die Verhandlungen der verschiedensten amtlichen, halbamtlichen und privaten Körperschaften über die Frage der Beschaffung der Kriegsbeschädigten. Die verschiedenartigsten und manchmal geradezu ungläublichen Vorschläge sind da schon gemacht worden, ohne daß es bis jetzt zu einem allseitig befriedigenden praktischen Ergebnisse gekommen wäre. In manchen Stellen ist man nicht einmal über die Zusammenfassung der leitenden und ausführenden Körperschaften hinausgekommen, weil sich da alle möglichen Personen aus irgendwelchen Gründen berufen fühlen, in der Sache mitzuwirken. Zwar fehlt es nirgends an gutem Willen, desto mehr aber an genügender Sachkenntnis, womit die Mitwirkung begründet werden könnte. Angezogen durch die Bedeutung der Sache selbst, durch von den Arbeitnehmerverbänden öffentlich gemachte Zusagen sowie auch durch einige Fälle recht mangelhafter Unterbringung von ausgebildeten Kriegsbeschädigten haben nun die in der Metallindustrie Groß-Berlins bestehenden Verbände der Unternehmer und Arbeiter sich dahin verständigt, die Beschaffung von Arbeit für solche Kriegsbeschädigte, die zuletzt in der Metallindustrie Groß-Berlins beschäftigt waren, dem Kriegsausschuß für die Metallbetriebe Groß-Berlins zu übertragen. Nach wiederholten Verhandlungen ist durch den Kriegsausschuß an die in Betracht kommenden amtlichen Stellen folgende Zuführung eingegangen: **Bekanntmachung:** Die Arbeitgeberverbände der deutschen Industrie haben einstimmig eine Erklärung erlassen, daß sie bereit und willens sind, die Kriegsbeschädigten heimkehrenden Soldaten, soweit sie früher in ihren Betrieben beschäftigt gewesen sind, wenn irgend möglich, in denselben wieder unterzubringen. Auch der Verband Berliner Metallindustrieller hat sich dieser Erklärung angeschlossen. Im Vereine mit den Arbeitgeberorganisationen hat er den Kriegsausschuß für die Metallbetriebe Groß-Berlins, der gegründet war zur Behebung der während des Krieges entstandenen Schwierigkeiten im Arbeitsverhältnisse, mit der praktischen Durchführung der hierzu erforderlichen Maßnahmen betraut. Der Kriegsausschuß ersucht deshalb alle in Frage kommenden Stellen, die Kriegsbeschädigten, welche zuletzt in den Metallbetrieben Groß-Berlins beschäftigt waren, an die hierfür eingerichtete Geschäftsstelle Berlin N, Schlegelstraße 2, zu verweisen. Kriegsausschuß für die Metallbetriebe Groß-Berlins. Die Tätigkeit des Kriegsausschusses dürfte damit, daß die Kriegsbeschädigten untergebracht sind, noch nicht erledigt sein. Es werden sich wahrlich Fälle herausstellen, wo der Kriegsbeschädigte trotz aller Vorkehrung doch nicht an den richtigen Platz gestellt ist. Möglicherweise werden auch da und dort Versuche gemacht werden, die Rente des Kriegsbeschädigten bei der Bemessung des Lohnes in Anrechnung zu bringen. Auch kann es vorkommen, daß Kriegsbeschädigte zu weitgehenden Anforderungen stellen. Die Schlichtung der sich daraus ergebenden Differenzen dürfte weitere Aufgabe des Kriegsausschusses sein. Eins ist vor allem Dingen bei der Diskussion dieser Frage im Kriegsausschuß allseitig klar zutage getreten: durch die gewöhnliche Arbeitsnachweisstätigkeit kann die Unterbringung der Kriegsbeschädigten und Behebung von etwaigen Schwierigkeiten nicht erledigt werden. Deshalb bedarf es auch weniger der Mitwirkung von Arbeitsnachweisorganisationen zur Regelung dieser Frage als vielmehr des Zusammenwirkens der Arbeiter- und Unternehmerorganisationen auf diesem durchaus neutralen Gebiete. Die Beschaffung von Arbeit für die Kriegsbeschädigten in den Metallbetrieben Groß-Berlins ist etwa in der Weise gedacht, daß zunächst versucht werden soll, den Kriegsbeschädigten in seinem alten Betriebe unterzubringen, und erst, wenn das aus irgendeinem Grunde nicht angängig ist, möglichst in einem andern Betriebe der Metallindustrie. Des weitern soll auch nach Möglichkeit dahin getrachtet werden, den Kriegsbeschädigten in eine seiner früheren Tätigkeit gleiche oder ähnliche Beschäftigung zu bringen, und erst, wenn das nicht möglich ist, ihn mit andern Arbeitern vertraut zu machen. Die am Kriegsausschuß für die Metallbetriebe Groß-Berlins beteiligten Organisationen glauben mit der ganzen Einrichtung der praktischen Regelung dieser wichtigen Frage die Wege geebnet zu haben.

**Ursachen des „Zuckermangels“.** In einem besonderen Artikel beleuchtet die „Allgemeine Volkszeitung“ den fänglichen Zuckermangel und stellt als Ursachen dieser Erscheinung eine fast unglaublich einseitige Beratung der Regierung fest. Die Regierung habe den zur Herstellung des raffinierten Zuckers dienenden Rohzucker zu lange zurückgehalten; außerdem aber habe die Regierung „noch dazu durch das hohe Aufgeld, welches sie bei der jüngsten allgemeinen Preissteigerung für Lieferung auf spätere Zeit festgelegt hatte, einen Anreiz zum Zurückhalten der Ware geschaffen“. Dann fährt der Artikel fort: „Der Bundesrat hat nämlich im Monat August letztere 15 Proz. auf Lieferung in den Monaten Juni—August auf 11,25 Mk., ohne Sach, die 50 Kilogramm, frei Magdeburg, freigegeben und gleichzeitig für Verbrauchszucker Preissteigerung vorgenommen, nämlich für im Monat Juni lieferbare Ware auf 20,65 Mk., für im Monat Juli lieferbare Ware auf 21,05 Mk. und für im Monat August lieferbare Ware auf 21,45 Mk. Ist es da zu verwundern, wenn die Raffinerien darauf hinarbeiten, die bei späterer Lieferung vorgezeichneten höheren Preise zu erzielen? Wir werden also im Monat August und späterhin mit Zucker überflutet werden, während wir in den Monaten Juni und Juli, welche wegen der Dürfernte die wichtigste Verbrauchszeit des ganzen Jahres darstellen, großen Mangel daran leiden. Wäre eine solche Entwicklung denkbar, wenn die Regierung in wirtschaftlichen Dingen gut beraten wäre? Mit theoretischen „Sachverständigen“ kommt man allein nicht aus; Männer der Praxis und von langjähriger geschäftlicher Erfahrung sollten das Ohr der Regierung haben. Das gilt natürlich nicht nur vom Zucker, sondern von allen Bodenerzeugnissen und gewerblichen Rohstoffen.“ Man sollte es nicht für möglich halten, daß jetzt, nach den Resultaten in der Kartoffelfrage, wo gegenwärtig Tausende von Jüngern verkaufen müssen, weil sich trotz bedeutend herabgesetzter Preise keine Käufer dafür finden, während noch vor wenigen Wochen die Konjumenten mit einem „Kartoffelmangel“ unheimlich über das Ohr gebauen wurden, sich das gleiche Schauspiel noch einmal mit dem Zucker wiederholen kann. Weil den Bauern und Kartoffelkäufern seiner Zeit für die späteren Monate höhere Preise durch den Bundesrat garantiert waren, hielten sie den Markt künstlich leer und hielten ihre Kartoffeln für die kommenden Monate zurück. Weil sie in dieser Spekulationszeit weder Maß noch Ziel kannten, waren dann auf einmal zuviel Kartoffeln übrig. Der gleiche Raubzug auf die Taschen der Konjumenten wiederholt sich nun beim Zucker. Das ist jedenfalls ein ganz besonderer Beweis für die Macht jener Kreise, die aus dem „Durchhalten“ des Volkes noch ihre Extraprofite machen. Die bewährte Wirtschaftsordnung selbst für sie immer üppigere Willen!

**Lebensmittelvergeudung.** Immer von neuem zeigt sich, wie die Prokrastinier bestrebt sind, um Schaden der Allgemeinheit sich nicht im geringsten um das Gebot des „Durchhaltens“ zu kümmern, sondern meist noch schlimmer als in Friedenszeiten den Lebensmittelmarkt so zu beeinflussen, daß sie dabei die größten Vorteile ziehen, selbst auf die Gefahr hin, daß infolgedessen große Mengen von Lebensmitteln direkt zugrunde gehen. Neuerdings sind derartige Erscheinungen auch auf dem Gemüsemarkt festzustellen. In der „Allgemeinen Zeitung“ schrieb dieser Tage Professor Dammer in dieser Sache folgendes: „Infolge der Kleingartenbewegung wurden in diesem Jahre mehr Gemüse angebaut als in andern Jahren. Auch die Gemüseliebhaber haben in diesem Jahre wesentlich mehr Gemüse angebaut als sonst, in der richtigen Annahme, daß wir in diesem Jahre mehr pflanzliche Nahrung werden zu uns nehmen müssen. Aber auch von andern Seiten sind sehr erhebliche Gemüsemengen zu erwarten. Man sollte also meinen, daß wir bald Gemüse in Fülle haben können. Und trotzdem sind die Gemüsepreise nicht nur hoch, sondern ungeheuerlich hoch. Man will eben wieder zuviel verdienen. Ist es nicht unerhörlich, daß Spinaat wagonweise aus der Zentralkasse in Berlin geschafft wurde, nicht um gegeben zu werden, sondern um auf den Misthaufen zu wandern? Ist es nicht unerhörlich, das Tausende von Jüngern Spinaat zu einer Zeit, in der das Pfund in normalen Zeiten mit 5 Pf. bezahlt wurde, einfach gar nicht gekauft wurden, sondern untergepflegt werden mußten, weil für sie kein annehmbarer Preis gezahlt werden konnte! Und wie mit dem Spinaat wird es mit andern Gemüsen auch kommen, wenn nicht rechtzeitig Vorkehrung getroffen wird. Eine sonst sehr angelegene Fachzeitschrift lehnt sich dagegen auf, daß Deutschland mit billigem Gemüse überflutet werde. Dasselbe Fachzeitschrift meidet jetzt klumpflehrend, an den Reichskanzler sei eine Eingabe gerichtet worden, Beerenobst nach dem neutralen Ausland ausführen zu dürfen, eine andre Eingabe an den Reichskanzler wendet sich gegen die aus dem Ausland gestellten Anträge, Obst zu ermäßigten Preisen (es muß wohl richtiger heißen Früchten) und mit schnellerer Bahnbeförderung nach Deutschland einführen zu dürfen! Man sollte es nicht für möglich halten, daß eine Vereinigung von Fachleuten, die vom Reich eine sehr namhafte Unterstützung zur Hebung des deutschen Obstbaues erhält, so willfremd sein kann. Hoffentlich wird diesen Eingaben nicht Folge gegeben.“ Aus dieser Darstellung ist deutlich zu erkennen,

welch überragenden Einfluß die Produzentenorganisationen besitzen. Diese Verhältnisse können am sichersten nur durch ein ebenso starkes Gegengewicht der Konsumentenorganisation, besonders in den Konsumvereinen, bekämpft werden. Alle diese trübten Erfahrungen der Kriegszeit können daher immer wieder nur zu der Aufforderung Anlaß geben, daß jeder, der mithelfen will, solchen Lebensmittelwucher zu bekämpfen, sich in erster Linie den Konsumvereinen anschließen muß. Je umfangreicher deren Mitgliederzahlen, desto sicherer wird es auch gelingen, die Bedarfsdeckung in geordneter Bahn zu bringen. Neben und Schimpfen allein hilft da nicht mehr, hier muß gehandelt werden.

## Verschiedene Eingänge.

„Typographische Jahrbücher.“ Herausgegeben vom Technikum für Buchdrucker in Leipzig. Heft 6. 36. Jahrgang. 1915. Preis pro Jahrgang (12 Hefte) 7,20 Mk.  
„Schweizer Graphische Mitteilungen.“ Halbmonatsschrift für das graphische Kunstgewerbe. Herausgegeben von August Müller in St. Gallen. Heft 11. 33. Jahrgang. Abonnementpreis 4,50 Mk. pro Halbjahr.  
„Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Leipzig.“ Geschäftsbericht für 1914.  
„Werke Meister und Privatangehörige im Wirtschaftlichen während des Kriegs.“ Heft 28 der Schriften des Deutschen Werkmesserverbandes. 30 Pf. Verlag der Werkmesserbuchhandlung in Düsseldorf.  
„Wesen und Ausflüß des bürgerlichen Radikalismus.“ Erweitertes Vortrag von Eduard Bernheim. Heft 8 der Schriften des Sozialwissenschaftlichen Akademischen Vereins in Czernowitz. 45 Seiten Oktav. 1 Mk. Verlagsbuchhandlung Duncker & Humblot in Leipzig und München.

## Briefkasten.

Landsturmdrucker in Polen: Bei uns hat erst die dritte Nummer ihren Eingang gehalten, von Ihre Nachfolger geblieben sind, ist uns ein Käsel. Hoffentlich haben sich da die Russen nicht hineingemischt. Freundl. Gruß! — E. in W.: Derartige Nachrufe bringen wir im allgemeinen nicht im redaktionellen Teil. Ausnahmen können nur gemacht werden, wenn es sich um Persönlichkeiten handelt, die in allgemeinen Organisationsfragen während ihres Lebens eine besonders hervorragende Stellung eingenommen haben. Außerdem macht uns auch Ihr Nachruf von der Minutenschnelheit zur Voricht und Konjunctur. — M. Sch. in Kirchberg: 3,20 Mk. — S. M. in Ludwigslust: 2,60 Mk. — A. D. in München: 12,95 Mk. — S. R. in Danabrück: 1,85 Mk. — E. W. in Würtz: 2,15 Mk. — R. Sch. in Kleja: 2 Mk. — S. N. in Bremen: 2,90 Mk.

## Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Schamissostraße 51. Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

## Bekanntmachung.

Wir ersuchen die verehrlichen Vorstände, den Termin für die Einwendung der Statistikkarten über die Arbeitslosigkeit im II. Quartale 1915: 12. Juli, pünktlich einzuhalten. Spätere Eingänge können unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden. Da in einigen zur Berichterstattung verpflichteten Verwaltungsstellen die Funktionäre wiederholt gewechselt haben, so richten wir das dringende Eruchen an die verehrlichen Gauvorstände, die betreffenden Kollegen auf ihre Verpflichtung zur Einwendung der Statistikkarten hinzuweisen. Die Karten müssen auch dann eingeleitet werden, wenn Arbeitslose am Orte nicht vorhanden waren. Berlin. Die Hauptverwaltung.

**Gau Schlesien.** Die Wahl des Gauvorstandes ergab die Wiederwahl der bisher amtierenden Mitglieder.

**Bezirk Wiesbaden.** Der Maschinenlehrer Franciszek Trzba (Hauptbuchnummer: 89713), geboren 1890 in St. Pölchen (Kr. Barmen), ist ohne Buch abgereist. Es wird derselbe aufgefunden, sich sofort an den Kassierer Jakob Junior, Wiesbaden, Waldramstraße 30 II, zu wenden, andernfalls Ausschluß erfolgt.

## Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die belagte Adresse):  
Im Gau Bayern der Seher Julius Franke, geb. in Glogau 1860, ausgel. dal. 1878; war schon Mitglied. — Joseph Selz in München, Holzstraße 24 I.  
Im Gau Berlin die Seher 1. Alfred Abraham, geb. in Schönlanke 1896, ausgel. in Berlin 1915; 2. Otto Drasdo, geb. in Rixdorf 1897, ausgel. in Berlin 1915; 3. Emil Dürkopp, geb. in Weißbalk 1897, ausgel. dal. 1915; 4. Paul Schmitt, geb. in Lichterfeld 1897, ausgel. dal. 1915; 5. Ernst Krüger, geb. in Rummelsburg 1896, ausgel. in Richtenberg 1914; 6. Erich Krüger, geb. in Berlin 1891, ausgel. in Potsdam 1909; 7. Paul Leh-

niger, geb. in Berlin 1897, ausgel. dal. 1915; 8. Wilhelm Rüche, geb. in Stendal 1896, ausgel. dal. 1915; 9. Otto Milzbach, geb. in Berlin 1897, ausgel. dal. 1915; 10. Adolf Mäfer, geb. in Alt-Landsberg 1897, ausgel. dal. 1915; 11. Erich Otto, geb. in Berlin 1896, ausgel. in Wilsnack 1915; 12. Wilhelm Schenk, geb. in Soldin 1897, ausgel. dal. 1915; 13. Artur Schmidt, geb. in Berlin 1897, ausgel. in Märk.-Friedland 1914; 14. Johannes Sieber, geb. in Schleiz 1896, ausgel. dal. 1915; 15. Ernst Jander, geb. in Berlin 1896, ausgel. dal. 1915; 16. Heinrich Zeldler, geb. in Görlitz a. D. 1895, ausgel. in Bernstein (M.-M.) 1913; 17. der Maschinenlehre Artur Mattausch, geb. in Saffrow (Westpr.) 1896, ausgel. in Liebenwerda 1915; die Drucker 18. Walter Rauch, geb. in Berlin 1894, ausgel. dal. 1913; 19. Bruno Prasse, geb. in Berlin 1896, ausgel. dal. 1915; 20. Alfred Seefemann, geb. in Alt-Bechtern 1897, ausgel. in Berlin 1914; die Schweizerdegen 21. Joseph Dulong, geb. in Schwienfuchlowitz 1896, ausgel. dal. 1915; 22. Bernhard Sporn,

geb. in Seulenroda 1897, ausgel. dal. 1915; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 23. Paul Braunlich, geb. in Rixdorf 1894, ausgel. in Neuhölln 1912; 24. Hermann Fröhlich, geb. in Schwiebus 1867, ausgel. dal. 1885; 25. Eduard Hoffmann, geb. in Neurode i. Schl. 1879, ausgel. dal. 1898; 26. Willi Kütcher, geb. in Baalberge 1894, ausgel. in Bernburg a. S. 1913; 27. Ernst Köppner, geb. in Hannover 1884, ausgel. dal. 1903; 28. Franz Reibcke, geb. in Berlin 1887, ausgel. dal. 1905; 29. Gustav Müller, geb. in Berlin 1895, ausgel. in Schöneberg 1879; die Maschinenlehre 30. Wilhelm Fenzler, geb. in Berlin 1886, ausgel. dal. 1885; 31. Willi Schernikau, geb. in Salzwedel 1890, ausgel. dal. 1908; die Drucker 32. Max Birachahn, geb. in Berlin 1881, ausgel. dal. 1900; 33. Martin Brodowiah, geb. in Berlin 1896, ausgel. dal. 1914; 34. Richard Franzke, geb. in Borsigwerk 1889, ausgel. in Garbe 1906; 35. Martin Hoffmann, geb. in Köpenick 1891, ausgel. in Berlin 1908; 36. Alexander Pierik, geb. in Berlin 1873, ausgel. dal. 1892; 37. Erich

Wagner, geb. in Brinzenthal 1895, ausgel. in Bromberg 1914; 38. der Stereotypen Franz Harms, geb. in Greifenberg 1875, ausgel. in Berlin 1894; waren schon Mitglieder. — Albert Mallini in Berlin SO 16, Engel- ufer 14/15 I.  
Im Gau Oberherrin der Seher Alphons Senn, geb. in Brisingen (Nim Millheim) 1879, ausgel. in Millheim; war noch nicht Mitglied. — Karl Lindenlaub in Freiburg i. Br., Oberau 71.  
Im Gau Schlefien der Maschinenlehre Reinhold Thiel, geb. in Barckenfl. (Ostpr.) 1888, ausgel. in Heinrichswalde (Ostpr.) 1907; war schon Mitglied. — Karl Fiedler in Breslau, Kupferknechtstr. 7 II.

**Verjammlungskalender.**

Breslau. Korrekturenverjammlung Sonntag, den 11. Juli, vormittags 11 Uhr, im „Hotel Leipzig“, Juliusstr. 14.  
Frankfurt a. M. Maschinenlehreverjammlung Sonntag, den 11. Juli, vormittags pünktlich 10 Uhr, im „Kampfbrau“, Am eisernen Steg.

**Berein der Stereotypen und Galvanoplastiker von Hamburg-Altona und Umgegend**

Sonntag, den 11. Juli, nachmittags pünktlich 5 1/2 Uhr, im Vereinslokale des Herrn Brannoff, Brodstr. 33: [1944]

**Verjammlung**

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Kasienbericht; 3. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Millitärleiter

**Maschinenmeister**

der Gelegenheit findet, sich an der 16seitigen Frankenthaler Kopiationsmaschine auszubilden, und ein millitärleiter [1941]

**Inferaten- oder Akzidenzseher**

der sich an der Linotype ausbilden will, ebenso ein

**Seherstereotypen**

finden sofort dauernde Stelle. Meldungen mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen an C. Kollerdorf, Deide i. Westf.

**Typographseher**

sucht W. & S. Roemertal, Berlin C 19.

Selbständig arbeitender

**Maschinenmeister**

mit Universalapparat und elektrischem Betrieb vertraut, in dauernde Stellung gesucht. Angabe mit Angabe von Alter, Lohn und Miltitärpflichtnis erbitet [1934]

Buchdruckerei der „Landeszeitung“, Neustädtl. i. Mechl.

Jüngerer

**Schweizerdegen**

oder Seher, der im Druck etwas bewandert ist und sich darin weiter ausbilden möchte, sofort oder später in dauernde Stellung gesucht. Bezahlung über Minimum. Gefl. Offerten mit Gehaltsforderung an [1909] Wilhelm Meiner Nachf., Bitterfeld (Bez. Halle).

**Buchdruckmaschinenmeister**

Wir suchen für sofort zwei bis drei tüchtige Buch- und Kunstbuckerei Hofgelsmar, G. m. b. H. [924]

Tüchtiger

**Richter und Präger**

gesucht von Berliner Galvanoplastische Anstalt, Berlin SW 68, Lindenstraße 3. [1926]

**Perfekter Musiknotenleher**

auch in allen andern Gaharten bewandert, sucht Stellung, Millitärfrei, 28 Jahre alt, verheiratet. Leipzig bevorzugt. Werte Angebote an C. Becker, Leipzig-Gonnwitz, Dülker Straße 6 II. [1945]

**Am 30. Juni verstarb im Alter von 19 Jahren unser lieber Kollege, der Seher**

**Joseph Niehenke**

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. [1935]

Ortsverein Osnabrück.

**Nach langem, schwerem Leiden verschied am 26. Juni unser lieber Kollege**

**Bruno Möbius**

im Alter von 28 Jahren. Sein kollegiales Wesen sichert ihm dauernd ein ehrendes Andenken. Mitgliedschaft Meja (B. d. B. S.). [1938]

Neben den in dieser Nummer veröffentlichten 14 Kriegsoffern hat der unerlöbliche Tod weitere sechs Kollegen aus unser Mitte gerissen:

Beringer, Karl (H.), geb. in Nürnberg 30./7. 1869, gest. 16./5. 1915, [1915]

Ostler, Benno (Dr.), geb. in München 8./6. 1884, gest. 23./6. 1915, [1915]

Kirmeier, Michael (G.), geb. in München 13./3. 1856, gest. 22./5. 1915 (Invalide seit 29./3. 1914), [1914]

Ritter, Franz Joseph (S.), geb. in Thannhausen 1./5. 1888, gest. 7./6. 1915, [1915]

Schönauer, Georg (S.), geb. in Neudrohnsfeld 31./1. 1854, gest. 3./6. 1915, [1915]

Steinhöhl, Simon (S.), geb. in München 1./2. 1888, gest. 22./5. 1915. Ein ehrendes, dauerndes Andenken bewahrt allen [1930] Die Mitgliedschaft München.

Am 22. Juni fiel in Frankreich durch einen Kopfschuss unser lieber Kollege, der Seher [1932]

**Georg Roher**

Inhaber des Eisernen Kreuzes aus Breslau, im 33. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken!

Am 1. Juli verschied nach längerem Leiden unser wertiges Mitglied, der Maschinenleher [1927]

**Ludwig König**

aus Mainz, 20 Jahre alt. Dem so jung dahingegangenen Kollegen werden wir ein dauerndes Andenken bewahren. [1940] Ortsverein Breslau.

Als zweites Opfer aus unserm Kollegenkreise fiel bei einem Sturmangriff in Gallien am 14. Juni unser langjähriger, lieber Kollege, der Seher [1940]

**Richard Lange**

Ein ehrendes Gedenken bewahren ihm [1940]

Berlin, 1. Juli Die Kollegen der Hofbuchdruckerei Hermann Bergmann.

Auf dem westlichen Schlachtfeld erlitt im Kampfe für das Vaterland den Heldentod unser lieber Kollege, der Drucker [1936]

**Mag Hans Friedrich Stehler**

Gefreiter in einem Res.-Inf.-Reg. aus Nürnberg, im 27. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [1936] Die Mitgliedschaft Gärth i. B.

Als viertes Opfer des gewalligen Böhmeringens fiel am 20. Juni in Rußland unser lieber Kollege, der Drucker [1936]

**Mag Cule**

aus Leipzig. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm [1936] Die Kollegen der Firma Jul. Mäfer, Leipzig.

Als weitere Opfer des Weltkriegs wurden uns abermals zwei liebe Mitglieder durch den Tod auf dem Schlachtfeld entrisen, und zwar die Linotypenleher [1933]

**Reinhold Fechner**

geboren am 13. Januar 1893, und [1933]

**Julius Supp**

44 Jahre alt. Wir werden ihr Andenken dauernd in Ehren halten. [1933] Brandenburgischer Maschinenleherverein (Sitz Berlin).

Dem Weltkriege sind ferner zum Opfer gefallen der Monotypenleher [1939]

**Gottfr. Ad. Neumann**

aus Jöhlen (Kreis Dr.-Chlau), im Alter von 33 Jahren, der Seher [1939]

**Gerhard Klein**

aus Hirschberg, im Alter von 29 Jahren, sowie der Seher [1930]

**Mag Friedr. Range**

aus Schmölln (S.-M.), im Alter von 20 1/2 Jahren. Ihr Andenken bewahrt in Ehren [1930] Der Ortsverein Eilen (Anst.).

Den Heldentod für das Vaterland erlitten auf dem östlichen Kriegsschauplatz unsere wertigen Mitglieder, der Schweizerdegen [1927]

**Willi Lehmann**

aus Schmiedeburg i. Riesengeb., im Alter von 27 Jahren am 17. Juni, und der Maschinenleher [1927]

**Hugo Scheel**

aus Landeshut, im Alter von 25 Jahren am 22. Juni. Das Andenken dieser beiden Braven werden wir stets in Ehren halten. [1927] Bezirksverein Kirchberg i. Schl.

Als drittes Opfer des Böhmeringens haben wir wieder den Tod eines lieben Kollegen zu verzeichnen. Es fiel auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Maschinenmeister [1928]

**Otto Vogler**

aus Parchim (Meckl.). Er war ein treues Mitglied und wird von den Kollegen in Ehren gehalten. [1928] Ortsverein Parchim Bezirksverein Südwest-Mecklenburg.

Zwei weitere Kriegsoffer aus unserm Verein! Unsere lieben Kollegen, die Drucker [1942]

**Hermann Grünefeld**

aus Heußede (Ostpr.), im Alter von 22 Jahren, und [1942]

**Leo Schulz**

aus Bremen, im Alter von 25 Jahren, sind auf dem westlichen Kriegsschauplatz gefallen. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen [1942] Der Bremer Buchdruckerverein.

Am 25. Juni erlag im Kriegslazarett Ballendar bei Koblenz einem Verwundungen unser lieber Kollege, der Monotypenleher [1936]

**Kurt Böhne**

Soldat der 58. Sanitätskompagnie. Ein treues Gedenken bewahren ihm [1936] Die Verbandskollegen der Spamerischen Buchdruckerei, Leipzig.

Wiederum hat das Böhmeringens vier brave Mitglieder gefordert. Es fielen im Kampfe für das Vaterland die Seher [1931]

**Wilhelm Günther**

aus Sunnersdorf, im Alter von 24 Jahren; [1931]

**Heinrich Schmidt**

aus Kßen, im Alter von 27 Jahren; die Drucker [1931]

**Johann Schmitz**

aus Kalk, im Alter von 21 Jahren. Wir werden den Verstorbenen ein dauerndes Andenken bewahren. [1931] Ortsverein Kßen (B. d. B. S.).

Als weitere Opfer des Weltkriegs erlitten den Heldentod unsere lieben Mitglieder und Kollegen: [1935]

Danneker, Christian (M.-G.), geb. in Degersheim 19./11. 1883, [1935]

Dritcher, August (S.), geb. in Burglengenfeld 28./7. 1883, [1935]

Fragner, Robert (Dr.), geb. in Eichenhofen 6./6. 1889, [1935]

Gilmayer, Joseph (S.), geb. in Rees a. Rh. 16./8. 1883, [1935]

Griehl, Wilhelm (S.), geb. in Passau 2./8. 1883, [1935]

Hermann, Joseph (Dr.), geb. in München 10./2. 1893, [1935]

Nachigall, Friedrich (M.-S.), geb. in Bayreuth 23./1. 1887, [1935]

Reindl, Max (S.), geb. in München 8./4. 1890, [1935]

Rupp, Joseph (S.), geb. in Rängenmoos 9./7. 1890, [1935]

Spiel, Janas (Dr.), geb. in Kellerschwang 17./7. 1886, [1935]

Werner, Richard (M.-S.), geb. in Görlitz 23./9. 1886, [1935]

Wesig, Reinhold (F.), geb. in Dahlen 18./12. 1876, [1935]

Wieland, Franz (S.), geb. in München 15./12. 1894. [1935]

Damit haben bis 1. Juli 55 Münchener Mitglieder ihr Leben für das Vaterland geopfert. Ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahrt ihnen allen [1929]

Die Mitgliedschaft München.